

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco:
unabhängig . . . 10 fl. — fr.
halbjährig . . . 5 " — "
vierteljährig . . . 2 " 50 "

Table with 2 columns: Station, Bone. Lists various locations like Gorbó, Nadas, Illye, Ludas, Vászahely, Ujvár, Mediasch, Sasza, Enyed, Selyk, Honyad, Hátaszeg, Svölgy.

tsblatte.
Anmeldung von Ansprüchen
bis 6. October.

Dr. Weidinger
Fabrik für
-Oefen
k. und k. Hof-
lieferant,
Wien, I., Kohl-
markt 7.

Budapest,
Thonethof.
Mailand,
Vittorio Emanuele 38.
allen Ausstellungen.

-Füll- und
fen.
Schulen, Bureau etc.,
eigener Ausattung,
ebendauer bei Coals-
flüchtige Brenndauer
Blensuerung.

-Oefen.
Nachbildungen unter
niederste, auf der
erhalten eingegossene
marke:

ER-OFFEN
EIM

n.
Vernichtung von Wäse
Reinigung von
legen zu müssen.

Schmerzchend.
ausfrei.
ter.

agnet.
loriferes.

gen
ittliche Zwede.
is und franco.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2 B., expl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Subscriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blau bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 197.

Hermannstadt, Samstag den 26. August 1893.

109. Jahrgang.

Aigues Mortes.

Paris, 21. August.

Ueber die Ausschreitungen in Aigues-Mortes hatten sich zuerst nur die chauvinistischen Blätter in langen Artikeln ausgelassen, während die anderen Journale sich mit der Wiedergabe der Thatsachen und einigen sehr knappen und zurückhaltenden Commentaren begnügten. Nach jenen Preskungebüben hätte man wirklich annehmen müssen, daß in Frankreich nicht nur der gesunde Menschenverstand, sondern auch jedes Anstands- und Schamgefühl verschwunden. Denn trotz des Zugeständnisses, daß die französischen Arbeiter in Aigues-Mortes der angreifenden und die italienischen der angegriffenen Theil gewesen sind, verlangten die Pariser Publicisten ein unerbittlich strenges Vorgehen gegen die Italiener und Massenausweisungen derselben, forderten sie ferner von der Justiz völlige Freisprechung der brutalen Urheber dieser mörderischen Schlacht zwischen den Salinenarbeitern von Beccais; indem sie dieselben als Patrioten hinstellten, erklärten sie sich, an Herrn Dupuy das Ansuchen zu stellen, auf die Vorstellungen der italienischen Regierung mit einer Injurie an die Adresse der unglücklichen Opfer zu antworten, und vor Allem suchten sie die Massen durch lügenhafte Berichte über die in Frankreich Arbeit suchenden Italiener gegen dieselben aufzuhetzen. Nein, hierin konnte und durfte nun und nimmermehr das Urtheil der Nation und ihrer Führer erblickt werden; denn wenn in Frankreich wirklich der Haß gegen die Unterthanen der Dreieunbemächte eine solche Intenstität, wie sie in den Artikeln des „Jour“, „France“, „Cocarde“ u. s. w. hervortrat, erreicht, wenn die öffentliche Meinung diese Vergewaltigung friedlicher Arbeiter durch aufgehetzte Massen, diesen offenen Landfriedensbruch gebilligt hätte, weil ja nur auf Italiener, nicht aber auf Franzosen losgeschlagen worden war, so wäre das in der That ein sehr gefährliches Symptom gewesen, welches selbst die festesten Ueberzeugungen, der Friede Europas werde von Niemandem, am wenigsten von den Franzosen bedroht, in's Wanken hätte bringen können.

Aber glücklicher Weise sind weder „France“, „Jour“, „Cocarde“ noch „Libre Parole“, „Marxistische“, „Germinal“ u. s. w. die leitenden, die öffentliche Meinung wiedergebenden Journale. Am 19. d. Abends um 10 u. d. haben die großen, vielgelesenen, mit den Empfindungen und Vibrationen der Massen, der wirklichen Volksmassen, vertrauten Organe sich über die Vorfälle von Aigues-Mortes geäußert, und da haben wir denn ebensoviele vernünftige, als würdige Commentare und Erklärungen zu lesen bekommen, wie sie erwartet werden mußten. Freilich sucht man die französischen Arbeiter von Aigues-Mortes möglichst zu entlasten, Motive für ihren plötzlich hervorgebrochenen wilden Born gegen die Italiener zu finden, die Abneigung zu rechtfertigen, die gegen die in Frankreich Arbeit suchenden „Biomontesen“ — so werden die Italiener in Südrankreich ausnahmslos bezeichnet, und dies Wort hat im Laufe der Zeit eine verächtliche Bedeutung angenommen — unter den Massen unauflösbar besteht. Aber sämtliche große Zeitungen, „Figaro“, „Temps“, „Debat“, „Eclair“, „Matin“, „Gaulois“, „Radical“, „Rappel“ u. s. w., selbst das stark chauvinistische und protectionistische „Petit Journal“, verurtheilen in scharfen Worten die Urheber und Anstifter dieser blutigen Straßen Schlacht, fordern die Justiz zu strengem und unachsüchlichem Einschreiten gegen dieselben auf und erklären, daß die französische Nation den unglücklichen Opfern gegenüber Verpflichtungen auf sich geladen habe, denen nachzukommen sie Ehrensache betrachten müsse. Die Mittheilung, daß Herr Dupuy bereits 2000 Francs zur Vertheilung an die verwundeten Arbeiter und die Hinterlassenen der fünfzehn getödteten ohne Unterschied der Nationalität angewiesen habe, wird deshalb von ihnen überaus beifällig aufgenommen. Besondere Anerkennung verdient es, daß zahlreiche hiesige Zeitungen heute zu den aus Rom eingelaufenen Nachrichten über Manifestationen gegen die französische Vorkraft und gegen die in der italienischen Hauptstadt ansässigen Franzosen bemerken, daß diese Kundgebungen sich leider leicht erklären lassen, daß man für sie ebensoviele die italienische Nation, als die fran-

zösische für die Arbeiterschlacht in Aigues-Mortes verantwortlich machen dürfe, und daß hoffentlich nach Bekanntwerden des aufrichtigen Bedauerns der Franzosen über die stattgehabten Ausschreitungen und der strengen Verurtheilung der Räbelsführer nicht nur durch die Justiz, sondern auch durch die öffentliche Meinung der Born der Italiener schnell verlaufen werde.

Trotzdem bringen die meisten Zeitungen darauf, daß es den Unternehmern öffentlicher Arbeiten, wie den Groß-Industriellen in Zukunft erschwert werde, ausländische Arbeiter zu beschäftigen. Der gänzliche Ausschluß der Besten aus Frankreich sei zwar unmöglich und auch durchaus nicht wünschenswerth, weil dadurch nur Repressalien hervorgerufen, die internationalen Beziehungen verschlechtert würden und ferner der französischen Industrie in vielen Zweigen die Concurrenz mit dem Auslande erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht werden würde, aber da thätlich zahlreiche französische Arbeiter in Folge des zu großen Zuflusses ausländischer Concurrenzen in ihrem eigenen Lande erwerbslos gemacht würden, andererseits den fremden Arbeitern selbst eine Steuer nicht aufgebürdet werden könne, so sollten die Unternehmer für jeden von ihnen beschäftigten Ausländer eine Toge zu bezahlen gezwungen werden. Diese Toge sollte ungefähr so hoch bemessen sein, wie die Summe der Löhne, die dem einzelnen Franzosen durchschnittlich im Jahre durch die Ableistung seiner militärischen Uebungen verloren ginge. Man wird zugestehen müssen, daß diese Steuer denn doch auch durchaus nichts Anderes, als eine Fremdensteuer sein würde, da sie selbstverständlich von dem Arbeitgeber auf den ausländischen Arbeitnehmer abgewälzt werden würde. Uebrigens würde der Effect derselben gleich Null sein; die Concurrenz der Italiener, die in dem reichen Frankreich Beschäftigung suchen und stets wegen ihrer bescheidenen Ansprüche und ihres unvermeidlichen Fretzes bei den Industriellen und Unternehmern willkommen sind, kann durch Festsetzung einer Steuer von 15—30 Francs für das Jahr nicht beseitigt werden. Das sagen auch die mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten in einigen Zeitungen gerade heraus und fügen hinzu, daß man sich ebenso lächerlich, als verächtlich mache, wenn man fleißigen und beschäffigten Ausländern in Frankreich den Broterwerb verbieten oder erschweren wolle. Gute, tüchtige französische Arbeiter litten nun und nimmermehr unter der ausländischen Concurrenz, da es selbstverständlich ist, daß bei gleichen Leistungen und gleichen Ansprüchen die Franzosen von den hiesigen Unternehmern und Industriellen vor Ausländern immer den Vorzug erhielten. Die Feser gegen die Fremden und die Unruhestifter rekrutierten sich nur aus den arbeitsscheuen Massen, die jede Gelegenheit ergreifen, um sich als Opfer der Verhältnisse aufzuspielen, Mißstimmung zu erregen und Unruhen heraufzubeschwören.

Was übrigens den Fall in Aigues-Mortes speciell betrifft, so müssen gewisse Bemerkungen gegen die betreffenden Unternehmer hiesiger Zeitungen nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen. Denn wenn die Salinen-Gesellschaft von Beccais wirklich bisher alljährlich 600 Franzosen beschäftigt, so daß in dem um das Werk liegenden Ortschaften sich eine auf das Unternehmen angewiesene Arbeiter-Bevölkerung niedergelassen hat, und wenn die Gesellschaft in diesem Jahre mit einem Schlage ohne jede vorherige Ankündigung, die den Leuten wenigstens erlaubt hätte, sich rechtzeitig nach anderen Erwerbsquellen umzusehen, bei Beginn der Arbeiten den vollständigen Ersatz der Franzosen durch Italiener beschloß, hat, so hat sie jedenfalls ebenso incorrect, als unklar gehandelt. Das entschuldigend freilich auch nicht im Mindesten den brutalen Ueberfall der italienischen Arbeiter durch die Franzosen, aber es macht das immerhin die ungeheuerere Erregung der Besten einigermaßen begreiflich. Der Vorschlag, die Gesellschaft anzuhalten, den Hinterlassenen der 15 in dem Straßenkampf Gefallenen und den 60 Schwerverwundeten Entschädigungen zu gewähren, scheint daher durchaus nicht unlogisch, dürfte aber schwerlich juristisch durchführbar sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. August.

Die hiesige evangelische Senioratsversammlung besaßte sich dieser Tage mit den Klagen gegen die panslavistischen Agitatoren im hiesigen Comitate. Da einige evangelische Religionslehrer erwiesenermaßen den Kindern panslavistische Lehren predigten, wurde beschloffen, dieser Angelegenheit in Zukunft größere Beachtung zu widmen. Das Vorgehen der evangelischen Pfarrer von Bababanya und Fontalmas, welche eine mittlerweile vom Bicegspan verbotene Volksversammlung gegen die kirchenpolitischen Regierungsvorlagen arrangiren wollten, wurde protocollarisch gerügt. Ferner wurde über die panslavistischen Umtriebe an der Bresburger theologischen Anstalt die Mißbilligung ausgesprochen und beschloffen, im Generalconvent die Verlegung dieser Anstalt nach Budapest zu beantragen.

Der Petersburger „Grafshinin“ bespricht die bekannten Rimpler'schen Enthüllungen. Die Ansichten des ersten und einflussreichsten russischen Organs verdienen Beachtung, da sie erkennen lassen, wie man in Rußland über diese merkwürdige Affaire denkt. Der „Grafshinin“ schreibt: Politisch-journalistische Abenteuer, wie Rimpler, finden, besonders wenn sie Ausländer sind, einen ganz lebenswürdigen Empfang, nicht nur in Rußland, sondern überall; nur scheint diese Lebenswürdigkeit in Rußland in einem höheren Grade entwickelt zu sein, als anderswo. — Das Blatt bezeichnet Rimpler als einen ehemaligen Beamten, der nicht auf eigenen Wunsch entlassen wurde, seine politische Thätigkeit aber als einen colossalen politischen Punsch, über den es gar nicht verlohren würde, ein Wort zu verlieren, wenn dieser freche Abenteuer nicht Rußland und verschiedene Russen in seine Geschäfte verwickelt hätte. Sein Plan sei in sechs Paragraphen eingetheilt, welche einander die Palme der Einfältigkeit freitig machen. Wie? Rimpler und Pichon sollen die slavisch-politischen Cypris und Methus sein? Die Herren Edwös und Graf Gabriel Karolyi hätten gar nicht nöthig gehabt, zu erklären, daß sie, die in Ungarn an der Spitze der Unabhängigkeitspartei stehen, mit dem verrückten Vorhaben eines Rimpler nichts gemein haben und ihn nicht bevollmächtigt haben, in ihrem Namen zu sprechen. Auf der Oberfläche der trüben Gewässer politischer Sumpfe zerplagen oft auch weniger dumme Blasen, als es das Rimpler-Pichon'sche Project sei, ohne daß ihnen Jemand irgend welche Beachtung schenken würde. — Auch die „Nowosti“ behandeln Rimpler's Project als Whiffication. Er beweise die ungläubliche Naivität und unerklärliche Leichtfertigkeit dieser Art von Politikern.

Einer Wiener officiösen Mittheilung gemäß steht eine kaiserliche Verordnung in naher Aussicht, die das Gesamtministerium zu einer provisorischen Hilfeleistung in Oesterreich für die durch die Wasserfluthen des diesjährigen Hochommers meist heimgeführten Gegenden ermächtigt. Dieser auf Grund des §. 14 des Verfassungsgesetzes gewährten provisorischen Unterstützung dürfte, sobald die Elementarschäden ermittelt sein werden, eine Vorlage an das Abgeordnetenhaus folgen.

Ueber die bosnische Reise des gemeinsamen Finanzministers Kallay wird aus Sarajewo, 21. d., gemeldet: Der gemeinsame Finanzminister v. Kallay empfing heute Deputationen von Sarajewo. Bürgermeister Kapetanovic dankte Namens der Stadt für das besondere Wohlwollen der Regierung bei Förderung der Stadtinteressen und erbat die Fortdauer desselben. Der Minister erwiderte, er werde Alles daran setzen, Sarajewo zu einer Musterstadt zu machen. Ferner machten die mohamedanische und orthodoxe Geistlichkeit unter Führung der Oberhäupter, sowie die spaniolische und die orthodoxe Gemeinde ihre Aufwartung. Der Minister dankte Allen für die ihm kundgegebenen Sympathien.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Paris: In einer Besprechung, welche der Minister des Aeußern Develle mit dem italienischen Botschafter Reisman hatte, erklärte Ersterer, daß die Vernehmung der Aufnahme der verwundeten italienischen Arbeiter in Aigues-Mortes in die Spitäler

Feuilleton.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. — (5. Fortsetzung.)

„Nein, Elli, Du thust ihm Unrecht, höchstens kann man ihm übergroße Geduld und Nachsicht vorwerfen. Du solltest diese aber auch nicht zu sehr auf die Probe stellen. Mach Dich fertig, Elli, und geh' hinüber, Schatz. Sei gut und freundlich mit ihm und Tante Margreth, sie verdienen es Beide um Dich. Du hast ihnen gestern wehe gethan. Günther erwartet Dich!“

„Und ich erwarte ihn,“ war die gleichmüthige Erwiderung, „wir wollen sehen, wer das Schmolten am längsten aushält. Seit wann ist es übrigens Sitte, daß die Braut ihren Verlobten aufsucht? Ich denke, es ist umgekehrt.“

„In diesem Falle nicht, Elli!“ warf Käthe erregt ein. „Du bist ihm Gemüthung schuldig, Du hast ihn beleidigt. Du weißt, was er gestern gefordert hat und Du weißt, daß er dein Wort ernst nimmt. Stelle nicht durch Trotz Dein ganzes Glück auf's Spiel!“

„Wie schön Du zu reden verstehst, Tante Weisheit!“ lachte Ellinor spöttlich. „Ob das Glück wirklich so groß wäre? Ich fühle mich durchaus nicht für das „Bevormundetein“ geschaffen, ich gebe meinen eigenen Weg. Heirate Du Günther doch, Ihr paßt ja so vortrefflich zueinander. Du bist ja so weich und ausmiegend, er liebt solche Frauenatur.“

Käthe sah sie groß mit verweidendem Blick an. „Daß solche Scherze, Ellinor, sie sind hier durchaus nicht am Platze. Die Sache ist wirklich zu ernst dazu.“

„Ja, so ernst,“ Klang es heftig zurück, „daß ich es endlich satt habe, immer wieder Dein Lob von Günther's Munde zu hören und zu sehen, wie Du ihn vergötterst. Meinst Du, ich hätte das nicht längst bemerkt? Gestern hat er ja doch gesagt, daß Du sein Ideal seiest, daß Du zehumal besser wärest, als ich. Heiratest Du doch, ich will Euch nicht im Wege

sein. Günther sucht ja nur eine Gelegenheit, um mit mir zu brechen. Mag er doch, ich will es ihm nicht schwer machen.“

Käthe antwortete nicht, sie sah die Schwester starr, mit einem Ausdruck des Schreckens an. Was war das? War Ellinor eifersüchtig?

„Bist Du von Sinnen?“ stammelte sie endlich. „Günther und ich? Ich bin ja um vier Jahre älter, als er.“

Ellinor lachte gereizt auf. „Nun, was thut das, wenn Du eben sein Ideal bist — und das Sprichwort kennst Du ja auch — „ein altes Schaf nimmt auch noch gern ein grünes Blatt.““

Käthe zuckte zusammen, als hätte sie einen Schlag empfangen. Dunkle Gluth zog über ihr Gesicht, sie preßte beide Hände davor und wandte sich lautlos ab.

Ellinor verließ trotzig mit raschen Schritten das Zimmer. Sie ging nach oben, um Toilette zu machen. Einige der Herren hatten gestern Abend gebeten, heute ihren Besuch machen zu dürfen und sie mußte sich nun beeilen, fertig zu werden.

Sie fühlte wohl, daß sie herzlos gegen Käthe gesprochen, aber sie wollte es sich in ihrem Groll und Trotz nicht zugestehen. Man hatte ihre Eitelkeit zu tief verletzt, sie konnte Günther's tränkenden Worte nicht vergeßen und sie grollte Käthe zumeist darum, weil sie auf seiner Seite stand.

Nach einer Weile, sie war bereits fertig angekleidet, trat Käthe bei ihr ein. Ihr Gesicht war blaß und die Augen schienen geröthet, als habe sie geweint. Ellinor wagte doch nicht, zu ihr aufzusehen, als sie nun vor ihr stand mit dem ersten, vorwurfsvollen Blick.

„Du hast mir weh' gethan, Elli, so weh', wie ich es nicht um Dich verdient!“ sagte sie leise.

„Du hast vielleicht recht, wenn Du meinst, ein altes Mädchen habe manchmal auch noch jugendliche Gelüste, besonders wenn das Herz jung geblieben trotz der Jahre.“

„Ich bin freilich thöricht genug, auch noch auf ein Glück zu hoffen, aber dieses Glück heißt nicht — „Günther Wertheim“ — es trägt ganz andere Züge.“

„Du weißt es vielleicht nicht, daß zwei ehrenwerthe Männer um meine Hand geworben, Dein Vater kann Dir ihre Namen nennen. Ich wies sie ab, trotz seines Zuredens, weil mein Herz immer noch an einem anderen Mann hing, an einem Traume aus fernher Jugendzeit. Es ist so thöricht, ich lache ja selbst darüber, aber ich meine immer, jener Mann müßte noch einmal wieder in meinen Weg treten. Es ist unwahrscheinlich, aber ich kann mich nicht losmachen von dem Gedanken.“

„Ich will Dir jene Episode aus meiner Jugendzeit erzählen, Elli, damit Du einsehst, wie sehr Du Dich in Deinem Verdacht gegen mich geirrt.“

„Du weißt es, daß wir Stiefschwester sind, Elli, wenn wir uns gegenseitig auch nie als solche betrachtet haben, sondern von jeder durch die vollste, innigste Schwesterliebe verbunden waren. Mein Vater, der erste Gatte unserer Mutter, war Oberlehrer am städtischen Gymnasium in U. Er starb früh, als ich kaum neun Jahre zählte und sein Tod riß mir, dem einzigen Kinde, eine große, schmerzlich empfundene Lücke. Er hatte mich mit seiner ganzen Liebe umgeben, während meine Mutter, so natürlich dies scheinen mag, sich aus ihrem Rinde wenig machte. Sie war eine kühle, wenig tief empfindende Natur und lebte meist in der Welt und in der Gesellschaft. Für Gatten und Kind hatte sie selten eine Stunde Zeit übrig. Ob es sich später geändert hat in ihrer zweiten Ehe, weiß ich nicht, jedenfalls warst Du noch zu jung, um sie recht gekannt zu haben. Ich habe nur bittere Erinnerungen an unsere Mutter, Elli, um so bitterer, weil ich ein heißes, zärtliches Herz hatte, das ungekümmt nach Liebe begehrt.“

„Meine Großmutter väterlicherseits, welche nach dem Tode des Vaters eine Zeit lang bei uns war, erkannte das traurige Verhältniß zwischen Mutter und Kind, und nicht im Stande, eine Besserung zu schaffen, machte sie den Vorschlag, mich für einige Zeit mit sich in ihr Haus zu nehmen. Die Mutter ging bereitwillig darauf ein, war es doch ihr Plan, für einige Monate zu verreisen, um ihre angegriffene Gesundheit zu pflegen. Im Bade lernte sie dann auch Deinen Vater kennen, mit dem sie sich später zum zweiten Mal vermählte. Als Du drei Jahre alt warst, starb sie.“





# Kostknaben

werden angenommen:  
Quergasse Nr. 35.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

## Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

# Zither-Unterricht

erteilt Gefertigte nach besser und neuester Methode gegen entsprechend mäßiges Honorar an Knaben und Mädchen in und außer dem Hause.

Beginn des I. Semesters am 1. September l. J. Dasselbst werden Schulmädchen von 7-14 Jahren in gängliche Verpflegung genommen.

Gefällige Anfragen sind zu richten Saggasse 1, II Stiege, I. Stock, an

Helene Ziegler,  
Zither-Lehrerin.

[632] 1-3

## Aus dem Amtsblatte.

**Aufforderungen.**  
Som Dévaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Niculae Bado in Bampatal, des Petru Dusa in Bajbei, des Niculae Toboran in S.-M.-Paroseny bis 7. October.  
Som Dévaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Anna Julia Keller in Déva bis 24. August 1894.

### Erledigungen.

Beim Marosborfberger Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 9. September.  
Bei der Klausenburger l. Befestigungsanstalt die Stelle des Familienhaupt-Geßiften. Gesuche bis 12. September.

### Kundmachungen.

Som Dévaer Gerichtshofe, daß Josef Kocurek aus Déva wegen Geißelstrafe unter Curatel gestellt wurde.  
Som Rébivafarberger Gerichtshofe, daß Bertha Tusa aus Rébivafar unter Curatel gestellt wurde.

# Luxus-Artikel,

anerkannt vorzügliche Fabrikate.

Elagere, Suppenküche, Clavierstühle, Siphone, Wand-Decorat., Kleine Nips., Zuckerkunst, Solide Anstaltungen, Große Auswahl, Billige Preise.

# BRONCE-ARTIKEL

in geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Fabrikpreisen bei  
**Testory, Waitznergasse 24.**



Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes

# KALODONT

(Schönheit der Zähne) ist anerkannt als unentbehrliches Zahnputzmittel.

ist aromatisch erfrischend und sehr practisch auf Reisen.

ist im In- und Auslande mit größtem Erfolg eingeführt.

ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit und Reinlichkeit im Gebrauche bei Hof u. Adel, wie im einfachsten Bürgerhause zu finden.

ist zu haben bei allen Apothekern, Parfumeuren etc.

Preis 35 kr.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, werthlosen Nachahmungen!

Bester Schutz gegen Ansteckungsgefahr.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

# PH. MAYFARTH & CO.,

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen,  
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.  
Etabliert 1872. Preisgekrönt mit über 350 gold., silb. u. bronz. Medaillen auf allen größeren Ausstellungen. 600 Arbeiter.

Fertigen die besten

## Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.

## Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren,  
Neueste Getreide-Puhmühlen,  
Trieurs, Maisrebler, Heu- und Stroh-Pressen  
für Handtrieb, stabil und fahrbar.  
Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

## PFLÜGE,

1-, 2-, 3- u. 4-schurig,  
Eggen und Walzen  
für Feld und Wiesen.  
Sädel-Futterschneider,  
Schrotmühlen, Rübenschneider,  
Grünfütter-Pressen Patent Blunt.  
Transportable  
Sparkessel-Oefen,  
als Fütter-Dämpfer und Industrie-Wasch-Apparate.  
Pressen für alle Zwecke, sowie für Wein und Obst.  
Dörr-Apparate  
für Obst und Gemüse, sowie für alle industr. Zwecke.  
Selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzen-Spritzen „Syphonia“.

## Für Bruchleidende!

ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist festbar und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dieselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist gen auer Bedenname, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann,  
Bandagist und Privileg.-Inhaber,  
Brünn in Wäbren, Johannesgasse Nr. 7.

## Original Pariser Gummi- und Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verfertigung discretest überallhin durch

J. Reif, Specialist, Wien,  
IV., Margarethenstrasse 7,  
erste und renommierteste Firma dieses Fachs. Beste und solideste Bedienung. Ausflüßliche Preiscurante gratis, franco und in verschlossenen Couverts.

## Einzig sichere Hilfe

bei vorerener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen u. l. patentirten Apparate. Unbemerkbar äußerlich, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Beste hervortragender Professoreu, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radical Geheilte raten interessellos die Anwendung desselben. Postverland und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann,  
Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.  
Brotschüren werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

# „Zacherlin“

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.

Die Merkmale des stannenswerth wirkenden „Zacherlin“ sind:  
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Die Flaschen kosten 15, 30, 50 kr. und 1 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

In Hermannstadt bei

Jul. Ballmann.	Gustav Gürtler.	Michael Mathias.	Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky).
Johann Billes.	Friedrich Homm.	J. B. Misselbacher sen.	Josef Wagner.
Wilhelm Frank.	Carl Herzberg, Apotheker.	F. A. Reissenberger.	Wilhelm Wazek.
Ludwig Fuchs.	Franz Jahn Söhne.	Rudolf Schuster.	Friedrich Ziegler.
R. Gardik.	Gustav Kessler.	Josef Schwarz.	Jos. Zimmermann.
G. A. Gritscher.	Ludwig Kurovsky.	Georg Serfözö.	F. Zweier.
G. W. Grohmann.	C. A. Markovatz.	K. Tartler.	

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind.